

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 24.11.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Sie sind so geliebt, wie Sie sind. Es hat nie einen Tag in Ihrem Leben gegeben, an dem Sie nicht von Gott geliebt wurden. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir lieben Sie.

BS: Wir beginnen diesen Gottesdienst mit einem Gebet: Vater, danke, dass du uns so liebst, wie wir sind, nicht wie wir sein sollten. Wir danken dir, dass du große Pläne für jeden Einzelnen hier und für jeden Zuschauer hast. Herr, wir danken dir. Selbst wenn das, was du mit uns vorhast, uns manchmal Angst macht, bist du immer bei uns. Herr, du gibst uns den Mut, das Anstehende zum richtigen Zeitpunkt anzupacken. Herr, wir lieben dich, und wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – Joshua 1:5-9 (Hannah Schuller)

In Vorbereitung auf die Predigt aus dem Buch Josua, Kapitel 1:

Dein Leben lang wird niemand dir standhalten können. Denn ich bin bei dir, so wie ich bei Mose gewesen bin. Ich lasse dich nicht im Stich, nie wende ich mich von dir ab. Sei mutig und stark! Denn du wirst das Land einnehmen, das ich euren Vorfahren versprochen habe, und wirst es den Israeliten geben. Halte dich mutig und entschlossen an das ganze Gesetz, das dir mein Diener Mose gegeben hat. Weiche kein Stück davon ab! Dann wirst du bei allem, was du tust, Erfolg haben. Sag dir die Gebote immer wieder auf! Denke Tag und Nacht über sie nach, damit du dein Leben ganz nach ihnen ausrichtest. Dann wird dir alles gelingen, was du dir vornimmst. Ja, ich sage es noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der HERR, dein Gott, stehe dir bei, wohin du auch gehst. Liebe Freunde, wir wollen Gott so sehr vertrauen, dass uns keine Ängste beherrschen können. Amen.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, bitte strecken Sie Ihre Hände aus, als Zeichen, dass Sie vom Heiligen Geist empfangen? Wir sprechen unser Bekenntnis:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Ändere Dein Denken, Ändere Deine Welt: Mut!"

Heute fahren wir mit einer Predigtreihe über mein neues Buch Ändere deine Gedanken, ändere deine Welt fort. Die Grundidee stammt nicht von mir, hat in meinem Leben aber ganz viel verändert. Und zwar: Wer sich ein anderes Leben wünscht, muss zuerst sein Denken verändern. Häufig sträuben wir uns gegen unsere Lebensumstände: wo wir sind, wie unsere Beziehungen laufen, welchen Job wir haben, wie es uns in unserem Glaubensleben geht. Gleichzeitig fördern wir aber eine Denkweise, die uns das eingebrockt hat. Wir müssen verstehen, dass wir uns eine andere Denkweise antrainieren können – nicht durch mehr Anstrengung, sondern durch bestimmte Übungen. Dann können wir auch mit einer neuen Zukunft rechnen.

© Hour of Power Deutschland e.V. 2019 1

Eigentlich ist es sogar leichter, unsere Denkweise zu ändern, als unser Verhalten zu ändern. Wir können zwar nicht jeden einzelnen Gedanken bestimmen, der uns in den Kopf kommt, aber wir können bestimmen, bei welchen wir verweilen.

Heute möchte ich darüber sprechen, wie wichtig es ist, unsere Feinde zu lieben und uns auch um Menschen zu kümmern, die sich nicht um uns kümmern. Wir wollen auch in schwierigen Zeiten unseren Glauben bewahren. Wir wollen ehrlich und mutig sein. Doch um das zu erreichen, muss erst eine Veränderung in unseren Gedanken stattfinden, bevor sich unser Verhalten ändert. Darüber wollen wir sprechen. In diesem Zusammenhang geht es um einen ganz wichtigen Aspekt unseres Denkens, nämlich Angst und Mut. Mut spielt eine wichtige Rolle in unserer Moral und in jedem Lebensbereich. Ohne Mut können wir nichts wirklich gut machen. Genau das hat Maya Angelou gesagt. Das ist eines ihrer bekanntesten Zitate. Sie sagte: "Ich bin überzeugt, dass Mut die wichtigste aller Tugenden ist. Denn ohne Mut kann man keine andere Tugend konsequent praktizieren." Stimmen Sie damit überein?

Ich glaube, Marc Aurel hat etwas ganz Ähnliches gesagt, und es ist wahr. Wenn wir an wichtigsten Tugenden denken, fällt uns als erstes vielleicht Liebe oder Friede ein. Aber vielleicht ist Mut die wichtigste Tugend, denn ohne Mut sind die anderen Tugenden unmöglich. Ich finde, dass wir heute in einer Welt leben, die nicht wirklich mutig ist, sondern etwas feige. Oder? Man muss nur etwas bei Twitter oder Facebook unterwegs sein, um zu sehen, wie Menschen einander Dinge sagen, die sie jemandem nie ins Gesicht sagen würden. Wir sagen Dinge über Mitmenschen hinter ihrem Rücken, leugnen es dann aber, wenn uns jemand zur Rede stellt. Und in unserem persönlichen Leben fühlen wir uns von Dingen gefangen, die wir hassen, bringen aber nicht den Mut auf, daran etwas zu ändern. Damit will ich niemanden verurteilen. Ich sage nur, dass unsere Welt so geworden ist. Wir sind weniger mutig geworden.

Heute möchte ich eine Wahrheit unterstreichen, nämlich dass es uns guttut, uns Ängsten zu stellen. Indem wir etwas tun, was uns Angst macht, bauen wir unsere Ängste ab. Das war eine Anfrage von meinem Verlag. Als ich das in meinem Buch erwähnte, wollte der Verleger meine Quellen wissen: wissenschaftliche Quellen, die das belegen. Und es ist belegt. Ich habe die entsprechenden Studien ausgegraben und dem Verleger genannt, um zu zeigen: Unsere Ängste verstärken sich nicht, wenn wir etwas tun, was uns Angst macht. Sie bauen sich dadurch ab. Angenommen, Sie tun etwas, wovor Sie Angst haben: vielleicht eine Person zur Rede zu stellen oder sich mit jemandem zu versöhnen. Vielleicht setzen Sie sich auch in eine Achterbahn, streicheln eine Schlange oder etwas in der Art. Dadurch werden Sie langfristig weniger ängstlich und weniger besorgt.

Wir neigen zum Denken: "Wenn ich das mache, wovor ich Angst habe, muss ich mir ständig Sorgen machen." Doch das Gegenteil ist der Fall. Wer sich von seinen Ängsten zurückzieht, verschafft sich zwar vorübergehende Erleichterung, erhöht insgesamt aber seine Sorgen.

Bei jeder Predigt dieser Themenstaffel über mein Buch möchte ich, dass wir uns einen neuen Gedanken zu Eigen machen – eine Wahrheit, die wir uns durch den Kopf gehen lassen können. Heute ist es diese: "Furchteinflößende Wagnisse geben mir auf lange Sicht mehr Gelassenheit." Glauben Sie das. Haben Sie mit Sorgen zu kämpfen? Gehen Ihnen nachts Gedanken durch den Kopf, wo Sie denken: "Das ist doch albern! Warum mache ich mir darüber Sorgen?"? Dann möchte ich Ihnen den Tipp weitergeben, den Eleanor Roosevelt uns schon vor langer Zeit gegeben hat: "Mache jeden Tag etwas, wovor du Angst hast." Das ist eine Übung, die Ihnen wirklich helfen kann und Sie auf die richtig großen Ängste vorbereitet, die zwangsläufig im Leben kommen. Dann sind Sie besser gewappnet. Und das ist gut.

In diesem Zusammenhang wollen wir heute eine Geschichte aus der Bibel behandeln. Ich werde sie nicht vorlesen, weil sie vier Kapitel lang ist, aber ich will über die Geschichte von Jona reden. Denn Jona lehrt uns: Das, was Gott mit uns vorhat, kann uns Angst machen, und das ist in Ordnung. Im Buch Jona fordert Gott ihn auf, nach Ninive zu gehen und den Bewohnern zu sagen: "In vierzig Tagen wird Ninive zerstört." Heute hören wir von Ninive und denken: "Das ist irgend so eine alte Stadt." Aber damals flößte Ninive den Leuten große Angst ein. Ninive war die Hauptstadt des Assyrischen Reiches. Das Akkadisch-Assyrische Reich war ein unglaublich grausames Reich. Man kann es Seite an Seite mit den Nazis und den Mongolen stellen. In den Annalen der Geschichte kann es durchaus als das grausamste Reich aller Zeiten gelten, vielleicht noch schlimmer als die anderen beiden.

Das Akkadisch-Assyrische Reich bestand 2.500 Jahre. Ich halte hier inne für eine bedeutungsschwangere Pause. Zweitausendfünfhundert Jahre! Überlegen Sie, wie lang das ist! Das ist von Alexander dem Großen bis heute. Stellen Sie sich vor, das Makedonische Reich hätte so lange angehalten. So lang hat das Akkadisch-Assyrische Reich existiert. Es erstreckte sich über das heutige Irak, Teile von Iran und die Levante. Es war ein riesiges Reich, unglaublich mächtig, unglaublich reich – und am wichtigsten: unglaublich rücksichtslos.

Die Assyrer waren unter anderem dafür bekannt, dass sie Städte überfielen und die Bewohner nicht einfach mit dem Schwert töteten, sondern ihnen bei lebendigem Leibe die Haut abzogen. Dann brachten sie die Häute vor der Stadt an, damit alle Vorbeikommenden sehen konnten, was passiert, wenn man sich die Assyrer zum Feind macht. Sie folterten Menschen, sie spießten Menschen auf, sie verbrannten Menschen. Es spielte keine Rolle, ob es sich um Kinder oder um alte Menschen handelte. Unter dem Schwert des Akkadisch-Assyrischen Reiches hatte jeder einen schrecklichen Tod zu erwarten. So etablierten sie ihr Reich.

Sie waren das erste wirkliche Großreich der Geschichte, und alle späteren Reiche haben sie nachgeahmt: die Babylonier, die Perser, die Ägypter, die Römer und so weiter. Vermutlich jedes große Reich in der Menschheitsgeschichte ist rücksichtslos gewesen. Sie haben Gwalt Herrschaft ausgeübt, weil sie so die Menschen kontrollieren konnten. Aber es hat nie welche gegeben, die schlimmer waren als die Assyrer. Und direkt im Herzen dieses Akkadisch-Assyrischen Reiches lag die Stadt Ninive, die zur damaligen Zeit eine der größten, eindrucksvollen Städte der Welt war. Es gibt einen eindrucksvollen Bericht von Xenophon, einem griechischen General über zehntausend Mann. Er kämpfte mit Söldnern für Griechenland gegen die Perser, verlor aber und trat schleunigst einen Rückzug an. Er und seine Männer flohen durch die Wüste. Eine sehr dramatische Geschichte. Dort stießen sie auf Ruinen, die alles übertrafen, was sie je gesehen hatten. Und zwar war es eine ganze Stadt, menschenleer und halb im Sand vergraben. Das beschreibt Xenophon um 400 v. Chr., 200 Jahre nach dem Sturz des Assyrischen Reiches. Er schreibt: "Dort war eine Stadt mit höheren Mauern, als ich je gesehen habe." Das stimmt übrigens. Die Stadtmauer von Ninive war 15 Meter dick und fast 50 Meter hoch. Es gibt sogar Gerüchte, dass oben auf der Stadtmauer Pferderennen stattfanden, so dick war sie. Und er sagt, dass der Umfang der Stadt knapp 30 Kilometer betrug. 30 Kilometer! Er und seine Männer schauten sich diese Stadt an. Stellen Sie sich vor, Sie sind im Militär und haben einen Einsatz im Mittleren Osten, und dann stoßen Sie auf die Ruinen einer außerirdischen, futuristischen Stadt, die unter einem See oder so begraben lag. Sie würden sich fragen: "Was ist das denn?" So ähnlich muss es Xenophon ergangen sein, weil er keine Ahnung hatte, welche Stadt das war. Auch die Einheimischen dort konnten ihm nicht weiterhelfen. Sie nannten die Stadt "Lilas". Sie sagten: "Das war eine midianitische Stadt." Was aber nicht stimmte. Vielmehr waren sie zufällig auf die Ruinen der Stadt Ninive gestoßen, die 200 Jahre zuvor verwüstet worden war. Es gibt einen Grund, warum niemand wusste, welche Stadt es war. Es lag daran, dass Ninive so böse gewesen war. Deshalb löschten ihre Feinde sie schließlich total aus. Dazu gehörten auch die Skythen, quasi die Vorreiter der Mongolen. Das war ein Pferdevolk mit Pfeil und Bogen. Es verbündete sich mit den Persern, den Babyloniern und mehreren anderen Völkern gegen Ninive. Die Verbündeten schafften es gerade so, die Stadt zu bezwingen, und als sie den Sieg errungen hatten, legten sie die Stadt in Schutt und Asche. Sie töteten jeden Mann, jede Frau und jedes Kind, weil sie die Assyrer für immer vom Erdboden tilgen wollten, solche Angst hatten sie vor ihnen. Mit Erfolg. Sie tilgten die Assyrer aus der Geschichte. Ich bin überrascht, wie wenige Schüler und Studenten im Unterricht je von dieser wichtigen Epoche der Menschheitsgeschichte hören.

Jedenfalls war das die Stadt, zu der Jona gehen sollte. Das verlangte Gott von ihm. Gott sagte: "Jona, ich möchte, dass du nach Ninive gehst, wo Assurbanipal König ist – diese Leute, die ihre Feinde gerne auf grausamste Weise foltern und umbringen. Ich möchte, dass du da hingehst, mitten in die Stadt spazierst und ihnen sagst, dass sie bald von Gott gerichtet werden würden." Das war ein furchteinflößender Auftrag! Irgendein jüdischer Typ sollte einfach in Ninive hereinspazieren? Was macht Jona also?

Wo wir von Gericht sprechen – wir verurteilen Jona schnell, oder? Er sagt: "Kommt nicht in Frage. Ich haue ab." Er besteigt ein Boot und segelt nach Tarschisch. Tarschisch liegt ungefähr ... Haben wir eine Karte? Tarschisch ist ziemlich weit weg von Ninive. Tarschisch liegt im heutigen Spanien. Das ist ungefähr 4.000 Kilometer weit weg. Für Jona ist es das Ende der Erde. Er sagt sich: "Ich will so weit von Ninive und Gottes Erwartungen wegkommen wie möglich."

Also besteigt Jona ein Boot und segelt von dannen, so weit weg wie möglich. Er hat eine Heidenangst. Und mit einem Mal kommt ein heftiger Sturm auf. Die Seeleute flippen alle aus. Der Sturm wird schlimmer und schlimmer und schlimmer. Die Seeleute kommen zu dem Schluss, dass es eine Strafe sein muss. Irgendjemand muss an diesem Unglück schuld sein! Sie werfen Lose – ich weiß nicht genau, wie sie das machten –, und das Los fällt auf Jona. Sie fragen Jona: "Komm, sag uns, was hier los ist", und er gibt zu: "Ich bin schuld. Gott hat mir gesagt, dass ich nach Ninive gehen soll, und ich wollte möglichst schnell abhauen." Er sagt: "Werft mich über Bord, dann legt sich der Sturm bestimmt."

Gesagt, getan. Sie werfen ihn über Bord. Dann kommt ein Tier aus der Tiefe. Wir wissen nicht genau, ob ein Wal oder Fisch. Genau genommen wissen wir auch nicht, ob das überhaupt als historischer Bericht gedacht ist. Es könnte auch eher als ein Gleichnis geschrieben worden sein, so ähnlich wie der barmherzige Samariter. Aber es gibt 700.000 Spezies im Meer, die man mit Sonargeräten sehen kann, die immer noch nicht identifiziert worden sind.

Ich stelle mir gerne vor, dass es irgendein richtig ausgefallenes Geschöpf gewesen ist. Ich stelle mir gerne vor, dass die Geschichte wahr ist und dass wir nicht mal wissen, was für ein Geschöpf es war. Auf jeden Fall verschluckt dieses Geschöpf Jona, und während er drei Tage lang im Bauch dieses Ungeheuers verweilt, spricht er sein berühmtes Gebet der Buße. Er fleht Gott um Gnade, Liebe und Barmherzigkeit an. Schließlich erbarmt Gott sich über Jona. Und wie zeigt sich Gottes Erbarmen über Jona? Erinnern Sie sich? Bringt er ihn nach Tarschisch? Darf Jona weiterreisen? Nein, der Fisch spuckt Jona am Ufer des Assyrischen Reiches aus. (BLAH) "Geh." Das ist Gottes Erbarmen! Gottes Erbarmen zeigt sich darin, dass er Jona direkt vor die furchteinflößende Herausforderung setzt, der er sich stellen sollte. Das ist Gottes Erbarmen. Ich glaube, hätte Jona es tatsächlich bis nach Tarschisch geschafft, wäre er sein ganzes Leben lang von Angst besessen gewesen. Vielleicht hätte er sein ganzes Leben lang Bedauern gehabt. Vielleicht hätte er sein ganzes Leben lang Gewissensbisse gehabt – darüber, dass er nicht getan hatte, was er eigentlich hätte tun sollen. Amen?

Ich glaube, das ist so wahr. Ich glaube, genau so verfährt Gott mit uns. Wenn wir aus Angst vor etwas davonlaufen, was Gott uns aufgetragen hat – keine Sorge! Wenn wir beten, bringt er uns zurück zu dem, was uns Angst gemacht hat. So macht Gott das. So gut ist Gott!

Jona geht also nach Ninive. Er marschiert in die Stadt, und wenn man die Propheten im Alten Testament liest – die Propheten sind ziemlich poetisch. Sie klingen fast wie Hiphop-Texte. "Ihr werdet alle sterben, ihr werdet zerstört werden." Kapitellang beschreiben sie, was Generationen alles widerfahren würde – Feuer und Stürme und Winde und Flüche, alles Mögliche. Doch ihr Publikum im Alten Testament spricht darauf nie an. Die Leute lachen über Gott – bis das Gericht zuschlägt. Diese Geschichte ist anders. Für jüdische Leser des Alten Testaments muss es auffallend gewesen sein, dass Jonah nur einen einzigen Satz sagt. Er sagt: "Noch vierzig Tage, dann legt Gott Ninive in Schutt und Asche." Das ist seine ganze Prophezeiung. Man hat fast den Eindruck, dass er in die Stadt schlich und leise murmelte (MUMBLES): "Noch vierzig Tage, dann legt Gott Ninive in Schutt und Asche." Er scheint es kaum über die Lippen zu bringen und sagt es ohne Überzeugung. Er scheint gar nicht zu wollen, dass ihn jemand hört. Umso interessanter ist die Reaktion der Stadt: Die ganze Stadt tut Buße: der König, die Bürger, die Diener und Sklaven. Mehr noch: nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere. Selbst die Tiere müssen Buße tun. Sie werden in grobe Bußkleider gekleidet, müssen fasten und bekommen nichts zu trinken. Das ist der erfolgreichste prophetische Auftrag aller Zeiten, denn Gott liebt sogar die Assyrer. Ist Gott nicht gut? In dieser Geschichte besinnen sich die Assyrer und Gott sieht von seinem Zorn auf die böse Stadt ab.

Ich finde besonders interessant, dass Jona eindeutig dachte, er würde versagen und sterben. Stattdessen passiert in gewisser Weise etwas noch Schlimmeres: Die Leute tun tatsächlich Buße. Davor hatte Jona sich am meisten gefürchtet. Er wollte nämlich, dass sie umkamen. Seine Ängste waren vielschichtig. Doch das Witzige ist: Als das dann eintraf, vor dem Jona sich so gefürchtet hatte, war es gar nicht so schlimm, wie er dachte. Jona war Teil von Gottes Plan, und Gott würde es in die Wege leiten, ganz gleich, was passierte. Ich glaube, uns ergeht es ähnlich. Wir sehen Dinge, die uns Angst machen. Wir machen uns furchtbare Sorgen, dass sich unsere Ängste bewahrheiten und das Gefürchtete eintrifft. Doch wenn das Schlimme, vor dem wir uns fürchten, dann tatsächlich eintrifft, stellt sich eine gewisse Freiheit ein. Wir stellen fest, dass es gar nicht so schlimm ist. Dass wir damit besser zurechtkommen, als wir dachten.

Sehen Sie, so bauen sich Ängste in unserem Leben ab. Wenn wir Wagnisse eingehen, trifft manchmal tatsächlich das ein, wovor wir uns am meisten gefürchtet haben! Doch dann merken wir: "Oh, das war doch gar nicht so schlimm, wie ich gedacht hatte." Oder? Vielleicht nehmen Sie heute an diesem Gottesdienst teil und Ihnen steht eine beängstigende Operation bevor. Oder vielleicht müssen Sie etwas mit einem Ex-Partner, einem Freund oder Familienmitglied ins Reine bringen. Vielleicht fordert Gott Sie auf, etwas beruflich abzuschließen oder etwas zu beginnen. Vielleicht liegt irgendetwas vor ihnen, was Sie anpacken sollten, aber Sie schieben es immer wieder auf die lange Bank und machen sich Sorgen. Ich möchte Sie wissen lassen: Ja, es ist beängstigend. Aber Sie müssen es nicht im Alleingang bewältigen. Gott ist mit Ihnen. Es wird schon nicht so schlimm sein. Darf ich ein „Amen“ von denen hören, die schon einiges Beängstigende durchmachen mussten? Stimmt es, dass es vorher oft schlimmer erscheint, als nachher, nachdem man die Brücke überquert hat?

Ich glaube, dass Gottes Plan für unser Leben beängstigend ist. Ein Lebensplan, der uns keine Angst macht, stammt vermutlich nicht von Gott. Gott führt uns Schritt für Schritt durch seinen Lebensplan für uns. Indem wir kleine furchteinflößende Wagnisse eingehen, wachsen wir innerlich und fühlen uns hinterher besser. Selbst wenn das Gefürchtete eintrifft, ist es am Ende nicht so schlimm.

In meinem Buch erzähle ich die Geschichte über einen entscheidenden Moment in meiner Kindheit. Ich war in der vierten oder fünften Klasse. Sind Sie als Kind schon mal in einem Ferienlager gewesen? Hier in Kalifornien gibt es ein "Indianerdorf", ein Ferienlager, wo meine Kirchengemeinde im Sommer oft ihre Kinder hinschickte. Ich glaube nicht, dass es immer noch "Indianerdorf" heißt, aber das Ferienlager gibt es immer noch. In dem Ferienlager hatten sie so ein Ding, einen sogenannten "Blob". Ich weiß noch, wie ich dieses Ding in meinem ersten Jahr zum ersten Mal sah. Der Blob war ein riesiges, rechteckiges Luftkissen. Hier ist er ... Okay. Der Blob ist unglaublich. Er funktioniert so ähnlich wie ein Katapult. Jemand setzt sich hier aufs rechte Ende des Blobs, und dann springt jemand von einem Sprungbrett herunter und landet auf der linken Seite des Blobs. Die Luft im Kissen weicht zur anderen Seite und katapultiert den Sitzenden am Ende in die Höhe. Sie können sehen, wie hoch der Typ hier geschleudert wird.

Als Kind lernte ich also so einen Blob kennen. Damals, in den 80ern oder frühen 90ern, gab es noch nicht so viele Sicherheitsvorschriften. Ehrlich gesagt war das eine viel bessere Zeit, um Kind zu sein. Ich stand da und schaute mir dieses Blob-Ding an, und ich dachte: "Das muss ich auch machen! Das muss ich machen! Das sieht toll aus. Aber auch beängstigend! Und wenn ich nun einen Bauchklatscher mache? Wenn nun ein dickes Kind springt und ich ganz hoch in die Luft geschleudert werde?" All diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, während ich wie versteinert dastand und den Blob anstarrte. Ich dachte: "Ich muss das machen, ich muss das machen, ich muss das machen." Ich führte weiter meine inneren Selbstgespräche und versuchte mich zu überwinden. Überwand ich mich? Nein. Ich ließ mir die Chance entgehen. Ein ganzes Jahr verstrich, und ab und zu dachte ich wieder an den Blob. "Das hätte Spaß gemacht. Das wäre so cool gewesen."

Nun, im darauffolgenden Jahr gehörte zum Betreuungspersonal, das die Jugend- und Kindergruppe unserer Kirchengemeinde begleitete, ein Mann, den wir "Big Mike" nannten. Er kam von den Pazifischen Inseln und sah aus wie Maui im Film "Vaiana". Wer kleine Kinder hat, weiß genau, wie dieser Koloss aussieht. Und er war der Hammer! Alle Kinder liebten ihn. Er sprudelte über vor Freude und Leben, und er war mit all diesen coolen Tätowierungen übersät. Seine Wellenlänge war sehr hawaiisch. Er war einfach ein klasse Kerl. Wir alle bewunderten ihn.

Und ich weiß noch, wie im darauffolgenden Jahr wieder das Gleiche geschah. Ich stand wie versteinert da und starrte das Blob-Ding an. Halb war ich mit Angst erfüllt, halb wollte ich es tun. Da trat Mike an meine Seite und meinte: "Du würdest gerne auf den Blob, oder?" Ich sagte: "Ja, würde ich gerne." Er meinte: "Dann mach es doch." Ich sagte: "Will ich ja auch, aber ich weiß nicht ... Es sieht ziemlich furchteinflößend aus." Er meinte: "Mach's trotzdem. Komm, mach es einfach! Das macht dir bestimmt Spaß, Mann! Ich schaue zu, und du gehst da rauf." Ich ließ mich überzeugen: "Na gut. Ich mach's." Also stieg ich aufs Sprungbrett. Ich hatte fürchterliche Angst. Von hier sieht das Sprungbrett nicht so hoch aus, aber wenn Sie schon mal auf einem Sprungbrett gewesen sind und nach unten geschaut haben, wissen Sie, wie hoch das wirken kann. Ich stand nun da oben und schaute nach unten, und da sah ich dieses kleine Kind am Ende des Blobs sitzen. Es schaute mit panischer Angst zu mir, und aus irgendeinem Grund blies das meine eigenen Ängste weg und ich verwandelte mich in einen Wolf.

Ich rief: "Jaaa!", und ich sprang, und ich katapultierte dieses Kind in die Luft. Ich fühlte mich so fähig und stark. Dann rutschte ich zum Ende des Blobs und fragte mich, wer wohl hinter mir kommen würde. Ich wandte mich um – und es war der 110-Kilo schwere Big Mike! Ich schaute ihn entsetzt an und dachte: "Oh nein!" Ich rief: "Mike!" Bedenken Sie, ich war erst 9 oder 10. Ich war ein kleiner Junge, nur Haut und Knochen. Ich war ein Fliegengewicht, und ich rief: "Mike! Nein! Mike, nein! Nein!" Aber er ließ nur diesen Urschrei erklingen (SCREAMS) und wuchtete sich vom Sprungbrett. Er landete, und ich konnte nur noch rufen: "Mike, nein ...!" Die Wirkung war gewaltig. Ich spürte den Wind und die Luft und ich machte ... ich weiß nicht, ich glaube nicht, dass man es einen Salto nennen kann. Das klingt zu elegant. Stellen Sie sich eher vor, man würde eine Katze in die Luft katapultieren – so etwas in der Art. Ich wedelte unkontrolliert durch die Luft. Und als ich aufs Wasser aufprallte, war ich wie ein Pfannkuchen, der in der Pfanne landet. Es war brutal und es tat weh, und in dem Moment war ich rasend wütend.

Ich will dazu Folgendes sagen: All das Schlimme, was ich befürchtet hatte, war eingetroffen. Dass ein großer Kerl hinter mir kommen würde. Er war sogar noch viel größer als ein dickes Kind; er war ein dicker Erwachsener! Und dass ich hoch in die Luft geschleudert und einen Bauchklatscher machen würde – das alles ist eingetroffen. Alles. Die schlimmste Version all meiner Ängste war eingetroffen. Doch als ich aus dem Wasser stieg, wie meinen Sie, dass ich mich da fühlte? Genau. Ich fühlte mich nicht ängstlich. Ich fühlte mich nicht frustriert. Ich hatte Schmerzen, lachte aber! Richtig?

Sehen Sie, das passiert, wenn wir furchteinflößende Wagnisse eingehen. Etwas ändert sich in unserem Innern, selbst wenn es nur ein bisschen ist. Die Sorgen und Ängste, die ich wegen dieser Sache hatte, die ich eigentlich wirklich wagen wollte, verschwanden. Nebenbei gesagt: Danach sprang ich den ganzen Rest des Tages auf den Blob, weil ich nun keine Angst mehr hatte. Der größte Kerl in der ganzen Gruppe hatte mich ja bereits katapultiert. Mehr noch, ich wollte, dass er es noch mal mit mir machte, um zu sehen, ob ich noch höher fliegen konnte.

Das ist die Veränderung: von Sorgen zum Wunsch nach mehr. Unsere Welt vergrößert sich, wenn wir Furchteinflößendes wagen. Alles scheint möglich, wenn wir uns trauen. Etwas ändert sich in unserem Denken, und das ändert den Rest unseres Lebens. Übrigens vermute ich, dass Kinder deshalb allgemein glücklicher sind als Erwachsene – weil Kinder keine Wahl haben; sie müssen ständig Furchteinflößendes tun. Vielleicht stimmen Sie nicht damit überein, dass Kinder glücklicher sind als Erwachsene. Aber ich habe eine neuere Studie gefunden, die ergeben hat, dass ein durchschnittliches Kind vierhundertmal am Tag lächelt. Ein durchschnittlicher Erwachsener lächelt zwanzigmal am Tag. Das fand ich beunruhigend. Ich weiß noch, wie ich dachte: "Woran liegt das?" Ich weiß es nicht wirklich, aber ich habe eine Theorie. Meine Theorie lautet: weil Kinder ein furchteinflößenderes Leben als Erwachsene haben. Überlegen Sie mal: Ein Kind muss mit Tyrannen in der Schule fertig werden, muss mit Umzügen zurechtkommen. Jedes Jahr bekommt es neue Lehrer, neuen Unterricht. Wenn man auf eine neue Schule kommt, bekommt man gleich einen ganzen Haufen neuer Lehrer auf einmal – und noch mehr neue Mitschüler. Dann kommt das Kind in die Pubertät und muss mit dem anderen Geschlecht umgehen lernen. All das passiert im Leben eines Kindes. Es muss sich all diesen Dingen stellen. Es wird von anderen Kindern unter Druck gesetzt, mit dem Fahrrad steile Berge herunterzufahren und Dinge zu werfen und zu fangen und zu machen. Man macht es oder man macht es nicht, aber Kinder haben so viele Erlebnisse, die sie bewältigen müssen. Mit dem Erwachsenenalter bekommen wir dann ein bisschen mehr Mitspracherecht. Wir sind mehr auf uns gestellt. Wir haben nicht mehr die gleiche Unterstützung wie als Kind. Vielleicht haben wir etwas Geld. Da ist es leichter, uns von unbequemen Herausforderungen zurückzuziehen. Wir werden nicht mehr jedes Jahr dazu gezwungen. Stellen Sie sich vor, Sie würden jedes Jahr einen neuen Job haben – Sie müssten jedes Jahr einen neuen Job antreten. Wie anders das Leben wäre! Es wäre auf jeden Fall interessanter. Ich will damit nicht sagen, dass wir rotierende Jobs haben sollten. Aber wir sollten Dinge wagen, die uns Angst machen. Wir sollten das Leben voll ausschöpfen, statt uns von Sorgen und Ängsten von dem abhalten zu lassen, was wir eigentlich tun sollten. Amen? Furchteinflößende Wagnisse haben etwas an sich, was jedem gut tut. Sie tun der Seele gut. Vielleicht fordert Gott Sie heute auf, etwas Furchteinflößendes zu wagen. Dann möchte ich Sie ermuntern, es zu tun – wenn Sie wirklich glauben, dass Gott dahintersteht. Wenn Gott dahintersteht, dann wird es gut laufen. Und selbst wenn es nicht direkt von Gott kommt, werden Sie wachsen. Denken Sie dran: Gott mag Glauben.

Unsere Welt erweitert sich, wenn wir Furchteinflößendes wagen. Aber unsere Welt schrumpft, wenn wir es vermeiden und uns zurückziehen. Unsere Welt schrumpft, wenn wir uns vor furchteinflößenden Dingen zurückziehen. Es verschafft uns zwar vorübergehende Erleichterung: "Oh, ich bin so froh, dass ich das nicht machen musste." Aber später kommt das Bedauern: eine kleinere Welt, eine Welt mit weniger Möglichkeiten, wenn wir in ein Verhaltensmuster des Rückzugs verfallen. Ziehen Sie sich nicht zurück. Nehmen Sie Ihre Ängste frontal in Angriff!

Noch ein letzter Gedanke: Denken Sie nicht, dass Sie es allein packen müssen. Denken Sie daran, dass ich meine Angst vor dem Blob nur mithilfe eines Freundes überwand – Mike, der an mich glaubte und mich zu dem Wagnis ermunterte. Denken Sie auch daran, dass Jesus seine Jünger nicht einzeln aussandete. Er sandte sie immer zu zweit.

Das bedeutete, dass sie alle die furchteinflößenden Aufgaben gemeinsam bewältigen konnten. Es ist gut, mutige Freunde zu haben, die einem Mut machen können.

Ich mag Geschichten über einen einsamen Helden nicht. Ich mag lieber Geschichten wie Der Herr der Ringe. Ein Charakter wie Frodo Beutlin ... Tut mir leid, wenn ich mich hier kurz auf Nerd-Terrain gebe. Aber ein Frodo hat einen Gandalf. Dann gibt es einen anderen Charakter, Streicher. Eigentlich ist er König, aber er kann nur mithilfe vieler anderer Charaktere König werden. Geschichten wie Herr der Ringe oder Krieg der Sterne drehen sich nicht um einen einsamen Helden, sondern um Gruppen von Freunden, die sich gemeinsam ihren Ängsten stellen. Ich mag nicht die modernen Geschichten über einen Lone Ranger, der alles allein meistert. Niemand erwartet das von Ihnen. Gott erwartet das nicht von Ihnen. Ich erwarte das nicht von Ihnen. Ja, ich erwarte, dass Sie Furchteinflößendes wagen, aber nur zusammen mit guten Freunden, die Ihnen Freude, Liebe, Mitgefühl und Mut geben. Mit solchen Freunden werden Sie viel mehr Mutiges wagen, und Sie werden es mehr feiern können, wenn Sie durchs Ziel kommen.

Also ermuntere ich Sie heute, das zu tun, was Eleanor Roosevelt gesagt hat und was die Bibel uns sagt, nämlich jeden Tag etwas zu machen, wovor wir Angst haben. Das muss nicht etwas Geistliches sein. Wenn es irgendetwas gibt, was Ihnen ein bisschen Angst macht, tun Sie es einfach. Erweitern Sie Ihre Welt. Erweitern Sie Ihr Denken. Trainieren Sie sich. Denn indem Sie jeden Tag kleine Ängste bewältigen, bereiten Sie sich auf die ganz großen Ängste vor, die Sie vielleicht nur einmal im Leben treffen. Wenn das passiert, sind Sie gewappnet. Amen?

Das, was Gott mit Ihnen vorhat, ist beängstigend. Aber keine Sorge. Gott wird Sie da hinbringen, wo Sie sein müssen. Alles wird gut.

Vater, wir kommen zu dir im Namen von Jesus. Wir danken dir, dass du uns liebst. Ich bete für jeden hier, der irgendeiner Angst gegenübersteht oder irgendeine Sorge bewältigen muss. Vielleicht ist es etwas bei der Arbeit. Vielleicht ist es etwas Kleines wie ein Arbeitsprojekt für morgen. Vielleicht steht bei Schülern oder Studenten irgendein Test an. Was auch immer es ist, Herr, wir beten im Namen von Jesus, dass du uns die Freiheit und die Kraft gibst, diese Dinge frontal in Angriff zu nehmen. Und schenk uns Freunde, die uns Mut machen können. Fülle uns mit deinem Geist. Herr, wir lieben dich und wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Chad Blake)

Amen. Amen. Eine kleine Erinnerung: Das neue Buch von Bobby Schuller ist direkt bei Hour of Power erhältlich. Fragen Sie uns danach. Letzte Woche, als Bobby nicht da war, bot ich an, das Buch an seiner Stelle zu signieren. Niemand hat das Angebot angenommen. Heute können Sie es direkt auf unserer Webseite bestellen.

Und nun zum Segen: Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.